

HOLLYWOOD HITLER von Boris Castro

Wir befinden uns im Land der Vereinigten Staaten von Amerika, im Staate Kalifornien. Wir schreiben das Jahr 2004, zwei Wochen vor den Präsidentschaftswahlen. Die allgemeine Meinung ist zwiegespalten, Wird man Kerry nur wählen, um Bush loszuwerden oder springt man "From the Frying Pan into the Fire" ? Aber spielt das überhaupt eine Rolle ? Dieses Mal scheint alles anders. Auffällig viele Celebrities rufen zum Wählen auf. Alternde Rockstars touren durchs Land, im Glauben wieder eine Berechtigung zu haben die Bühne betreten zu dürfen und P. Diddy ruft pseudo-radikal zu „Vote or Die“ auf. Aber was meint Sean mit Sterben ? Ging es ihm in den letzten 4 Jahren denn so viel schlechter oder befürchtet er das Georgie im Zuge seiner zweiten Amtsperiode in seiner Mission gegen das Böse die Wehrpflicht wieder einführt ? Möglich ist alles, dachte ich mir, mußte aber an diesem Abend feststellen, dass sich im gemeinen Amerikaner selbst, wohl immernoch die größte Gefahr birgt.



Der Abend verlief anfangs so wie erwartet. Ich traf mich mit Freunden zum Dinner in Hollywood. Im Rainbow gleich neben dem Roxy's sind vor allem die Burger empfehlenswert, allein schon deswegen, weil sie billiger als das Valet-Parken sind. Da es in Los Angeles nicht wirklich anspruchsvolle kulturelle Angebote gibt, gehen wir anschließend in einen Strip-Club. Strip Club ist aber nicht gleich Strip Club, denn kann man dort Alkohol trinken, ziehen sie die Mädchen nicht ganz aus, so in etwa wie früher bei Tutti Frutti. Wer das volle Programm bevorzugen sollte, muß dann allerdings auf harte Drinks oder Light Beer verzichten, Wahrscheinlich denkt der Gesetzgeber durch diese Regelung verhindern zu müssen, daß man nach 3 Bud-Light zum Tier wird, auf die Bühne stürmt, um die Wunder der südkalifornischen Chirurgie zu begrabschen.

Da es in unserer Runde, aber eher um ungehemmtes Trinken mit gepflegter Konversation geht, entscheiden wir uns für die Hugo Egon Balder Variante. Was bleibt einem auch sonst noch, wenn aufs Rauchen verzichten muß, während die Bunnies mit ihren Aquariumplateau-Stiletto beschuhten langen Beinen um die Tanzstangen wirbeln. Im Smalltalk erfährt man über ihre erstaunlichen Talente und die vielseitigen Berufserfahrungen der tanzenden Zunft. Fast ohne Ausnahmen sind sie Studierende mit Abschluß, die früher in Plattenfirmen, in der Werbung, beim Film oder in Public Relations Agenturen bis zu 60 Stunden in der Woche geschuftet haben. Da wird man es natürlich als Aufstieg empfinden, wenn man sich ohne Druck für 8 Stunden auf Koks vollaufen lassen kann. Und wer viel tanzt der kann schon so seine 200 Dollar pro Nacht machen. Wer kann dazu schon nein sagen.

Vielen mag es jetzt alles schon amüsant erscheinen, steht aber weit im Schatten im Vergleich zu dem Zeitpunkt als ein steroider Hüne namens Chip die Szene betritt. Dieser hatte allerdings wenig mit seinem Namensvetter gemein, der in der bekannten Fernsehserie einen Delphin namens Flipper als Haustier hatte. Ich wurde unglücklicherweise gleich als der Deutsche vorgestellt. Sein irrer Blick blieb an mir haften. Sofort verfiel er freudig vom Englischen ins Deutsche, wenn man es so nennen konnte. Mir war so als müßte ich mich mit Kaspar Hauser unterhalten, der fest davon überzeugt war, das sich seit 1937 in Deutschen Landen nicht wirklich etwas geändert hatte. Er wußte zwar das man den Krieg verloren hatte und ein bißchen entnazifiziert worden war, aber wie ein wissbegieriger Grundschüler in Sexualkunde wollte er trotzdem ganz genau wissen, wie es denn so ist, im Reich zu leben. Zuerst denke ich es liegt an seinem fehlenden Wissen über Präsenz und Plusquamperfekt. Schnell wird mir klar, das er nach der Gegenwart fragt. Ich stand quasi unter Schock und fühlte mich außerstande ihm mit einem Satz meine Meinung über das Third Reich vor den Latz zu knallen, wie es ich es wohl mit einem Skinhead in Good Ol' Germany getan hätte. Mein Zögern hatte vielleicht auch damit zu tun, das sich der Typ komplett irre, im 2-Minuten-Takt eine Messerspitze mit Koks reinzog. Das ließ nicht auf Einsicht hoffen.

Ich verschaffte mir erstmals einen Vorsprung und lenkte das Gespräch auf Deutsche Werte und es schnell kam heraus, das für ihn Kaiser Wilhelm, Bismarck oder Hitler alles das Gleiche war. Visionäre, die zu Unrecht zweier Weltkriege beschuldigt wurden. Wer weiß denn schon, wie schnell ein Psychopath auf Koks durchdrehen kann, also lenke ich über diverse Umwege wie 911, Afghanistan, Irak, Cash Money flow, Globalisierung und offene Grenzen auf die finale Enthüllung. „Chip, Deutschland ist ein Vielvölkerstaat, Türken, Balkanesen, Afrikaner, Asiaten leben mittlerweile seit Generationen hier – Multikulti sozusagen, wie bei Dir in Kalifornien!“ Chip standen zum ersten Mal Tränen in den Augen.

Sein Traumschloß Third Reich bekam seinen ersten gewaltigen Riß. „Ihr seid doch aber hoffentlich alle gute Christen?“ Er riß sein Oberhemd auf und zeigte stolz seine Gott-mit-uns Tätowierung, die quer auf seiner Brust prangte. Jesus war doch Deutscher oder Arier, für Chip alles das Gleiche. Ich mußte sofort zu meinem nächsten Schlag ausholen: „Wir haben viele Türken bei uns, die sind Muslime, und machen rund 5% der Bevölkerung bei uns aus.“ Er zuckte zusammen und verspürte offensichtlich ein Stechen in der Herzgegend. Auf keine Fall war Schneewittchen daran schuld. Ich mußte am Ball bleiben. Über Gott und Teufel erklärte ich Ihm Ying und Yang und plötzlich begriff Chip, das alle Religionen die gleiche Masche abziehen und seine Gottesfurcht gepaart mit Gier nach Schnee paßten da genau rein. Hatte ich diese Schlacht gegen den kalifornischen Surf-Nazi etwa gewonnen ?

Nun begann Chip sich zu offenbaren. Er hatte endlich aufgehört in Deutsch zu stammeln. Gestapo war toll, aber Police haßt er. Ob es in Deutschland denn organisierte Kriminalität gebe, fragte er neugierig. „Klar, haben wir alles, Russen, Albaner, Nigerianer, Triaden - The Full Package“, seine Tellerpupillen wurden zu Welpen Augen. „Nein, Chip ich kann dich da nicht reinbringen“ Er war sichtlich enttäuscht. Es war mittlerweile 5 Uhr morgens und Chip hatte wohl noch dringendes zu erledigen. Er bekritzelte noch schnell einen Zettel, Ich sollte ihn auf jeden Fall anrufen. Er verabschiedete sich mit einem freudigem „Fette Beute“ und ich starrte ausgelaugt nach dieser Wortschlacht auf den Zettel. Neben seiner Nummer hatte er wahrhaftig Hollywood Hitler geschrieben und ein Hakenkreuz gekritzelt.

Man muß wohl in davon ausgehen, daß es mehr von seinem Schlag in diesem Lande gibt und das Georg W. Bush, im Vergleich als gemässigt nahezu liberal einzuschätzen ist. Amerika ist krank – in diesem Sinne wünschen wir "Gute Besserung". „God Bless America“.

Boris Castro arbeitet als freier Autor und Dokumentarfilmer
Schwerpunkte seiner Arbeit sind Reportagen und Dokumentationen
über Musik, Streetart, Ganglife, Lowrider, Biker uvm. aus der
City of Lost Angels.

web: www.beef-industries.com
kontakt: boris@beef-industries.com

